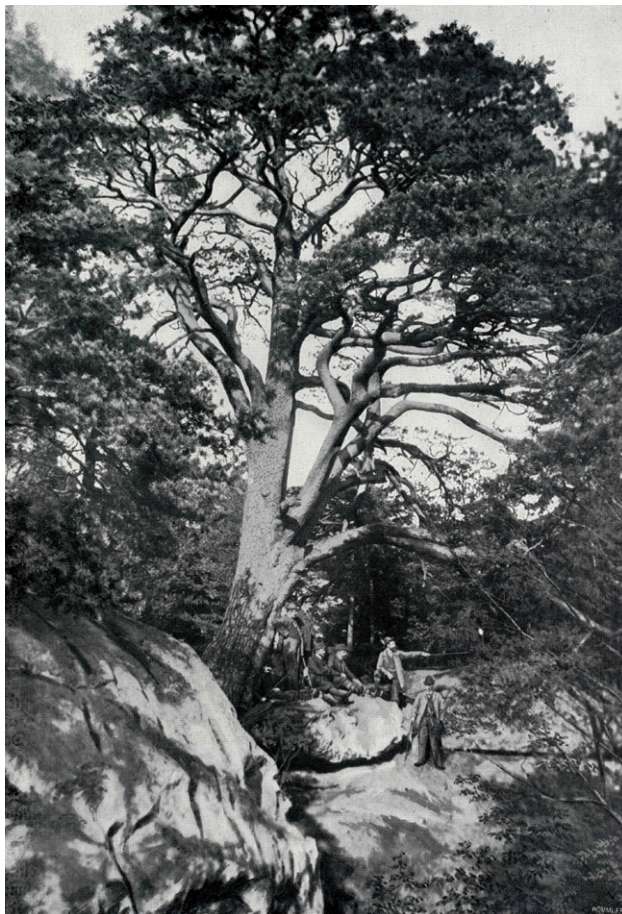




Der Naturschutzbezirk an der Königskiefer im Hohnsteiner Revier – oder 100 Jahre Naturschutzgebiet Polenztal

Eigentlich weiß es nur noch einer wo sie genau stand – die uralte und legendäre Königskiefer hoch oben über dem Polenztal –, es ist der alte Oberförster Dietrich Graf. Ihm hat es noch der Revierförster Max Beer (1895–1981) erzählt, der in den zwanziger Jahren hier als Waldarbeiter gearbeitet und sie selbst gekannt hat. Nur in der alten und seltenen 10.000er Karte vom Basteigebiet (1924) ist ihr Standort exakt eingetragen. Als wir den Ort an einem Augustabend dieses Jahres aufsuchen, ist es für den fast 75jährigen Dietrich Graf kein einfacher Gang: Der Weg ist verwachsen und an den Felsspalten fehlen die Übergänge. So zieht sich unser kleiner Waldbegang bis in den Abend hin und es ist gut, dass wir beide alte Hosen an haben.

Die Königskiefer war einst ein berühmter Baum, der auf dem Felsriff zwischen Niederem und Mittlerem Saugrund stand und sie galt als „der schönste Baum des ganzen Felsenlandes“.



Die legendäre 400 jährige Königskiefer, „der schönste Baum des ganzen Felsenlandes“, um 1900, Foto von W. Thiel, Dresden

senlandes“. Nur vier Fotografien sind von dieser beeindruckenden Kiefer bekannt geworden.

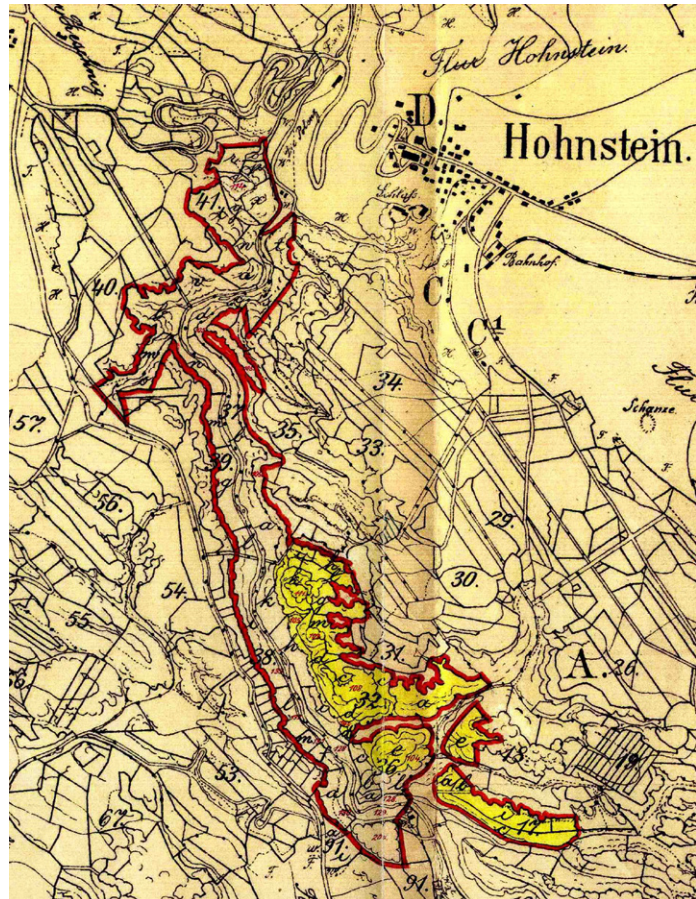
Der mächtige Baum hatte etwa 1,3 m Brusthöhendurchmesser und war wohl über 25 m hoch. Er starb um 1925 ab und fiel 1947 in eine Schlucht, wo er zu Feuerholz (Notzeiten!) aufgearbeitet wurde (D. Graf; persönliche Mitteilung). Wie alt der Riese war, ist schwer zu ermitteln. Ein Herr Kurt Seifert aus Hohnstein, der im Dürrejahr 1947 auf dem Riff Brandwache hielt, soll 500 Jahre an dem Baumstumpf ausgezählt haben. Das Kiefern so beeindruckende Dimensionen annehmen können hat der Verfasser dieser Zeilen im letzten Jahr im Chočské Vrchy (Slowakei) gesehen, wo er eine Kiefer ähnlicher Mächtigkeit (Brusthöhendurchmesser 1,48 m!) an einem Waldrand bei Velké Borové angetroffen hat. Die derzeit älteste bekannte Kiefer der Sächsischen Schweiz steht auf dem Thorwald und ist 306 Jahre (Stand 2010) alt, besitzt aber bei weitem nicht diese Dimension.

Die Anfänge des Naturschutzgebietes Polenztal liegen etwas im Dunkeln, aber nur etwas und sie haben etwas mit jener Königskiefer zu tun. Der Naturschutzbezirk im Hohnsteiner Revier, wie das Schutzgebiet in den spärlichen Quellen bezeichnet wurde, bestand aus vier Einzelflächen, wovon zwei Flächen östlich des Neuweges lagen und eine direkt bis an den alten Wuchsplatz der Königskiefer reichte. Die anderen beiden Flächen umfassten die inselartige Felskuppe 269 (Teilfläche 36e) und das Fels- und Steilhanggebiet nördlich davon, wo heute der Panoramafels und der Pantinenturm stehen. Betrachtet man die Abgrenzung dieses Gebietes, so gewinnt man den Eindruck, dass Waldflächen benannt wurden, die kaum einer Nutzung zugeführt werden konnten und die immerhin auch schon fünf Nichtholzbodenflächen enthielten. Eine räumliche Nähe zum Standort der alten Königskiefer ist jedoch unübersehbar. Dieses kleine, zersplitterte Gebiet wurde um 1910 vom Sächsischen Finanzministerium, dem damals die sächsische Forstverwaltung unterstand, als Naturschutzbezirk ausgewiesen. Leider ist das genaue Datum der Unterschutzstellung nicht bekannt, da die Originalunterlagen nicht erhalten geblieben sind. Aber es muss auch erwähnt werden, dass von Anfang an das Gebiet geheim gehalten wurde. Noch 1913 berichtet der Landesverein in seinem Geschäftsbericht anlässlich einer Begehung des Naturschutzbezirkes im Hohnsteiner Revier: „Der hochinteressante Ausflug zeigte ein Stück Urwüchsigkeit im Waldbild, wie sie sich schöner nicht gedacht werden kann. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Bezirk geheim gehalten werden muß, damit das sich dort entfaltende Leben der Natur nicht gestört wird.“ Am 13. Februar 1911 richtet die Abteilung C, Naturschutz des Landesvereines

Sächsischer Heimatschutz eine Vorschlagliste über die Gründung von Naturschutzbezirken an das Ministerium des Innern. Unter Punkt 6 wird eine kühle Schlucht des Elbsandsteingebirges vorgeschlagen: „Hierfür wäre vielleicht das Gebiet der Sandschlüchte unterhalb der Partschenhörner vorzuschlagen. Doch könnte sich dieses Reservat durch das vom Finanzministerium bereits geschaffene Schutzgebiet im Hohnsteingebiet erübrigen“. (SCHELCHER 1919). Das Gebiet wird also im Februar 1911 als existent erwähnt. 1912 schreibt der Tharandter Forstprofessor Franz Mammen in einem Vortrag über die Naturschutzgebiete: „endlich hat er (LVSH) vom Königl. Finanzministerium die Zusicherung erhalten, dass auf Hohnsteiner Revier eine Fläche von 19,45 ha, die heute schon dem Staate so gut wie nichts einbringt, nebst dem 18,39 ha angrenzenden unwirtschaftlichen Felsgelände als Reservat zu betrachten sei.“ Das Reservat besaß demnach also eine Fläche von 37,84 ha. Diese Flächengröße hat aber nie eine Bestätigung erfahren. In dem Buch „Urdeutschland, Deutschlands Naturschutzgebiete in Wort und Bild“ von SCHÖNICHEN (1935/37) wird nur eine „urwaldartige“ Fläche von 19,45 ha erwähnt. Nach Verabschiedung des Reichsnaturschutzgesetzes (1935) wurden in Sachsen bis 1943 16 Naturschutzgebiete festgesetzt, darunter auch das NSG Bastei (782 ha) und das Naturschutzgebiet Polenztal (72,26 ha). Bei der Vorbereitung der Erweiterung des Naturschutzgebietes Polenztal nennt 1937 der Hohnsteiner Forstmeister Artur Löbner konkrete Flächen des alten Schutzgebietes (gelbe Flächen) mit einer Fläche von nur 25,76 ha.

In der Festsetzung des NSG Polenztal von 1940 wurde dann der gesamte Polenztalcañon beiderseits der Polenz einbezogen, die beiden Insellflächen östlich des Neuweges wurden mit übernommen. Bei einer überarbeiteten Ausweisung, als Folge des 1954 erschienenen Naturschutzgesetzes der DDR, wurde das als „Waldschutzgebiet Polenztal“ bezeichnete NSG in den 1950er Jahren verändert. Es entfielen die beiden östlich des Neuweges gelegenen Bereiche und das Gebiet wurde im Norden erweitert, so dass es jetzt eine Fläche von 91,43 ha einnahm. 1963 wurde das gesamte NSG Polenztal in die Bewirtschaftungsgruppe 1,3 (Totalreservat) eingestuft, damit also praktisch aus der forstlichen Bewirtschaftung herausgenommen. 1990 ging das alte, in seinen Anfängen nunmehr mit achtzig Jahren älteste Flächenschutzgebiet von Sachsen im vorderen Teil des Nationalpark Sächsische Schweiz auf, in diesem Jahr wäre es einhundert Jahre alt geworden.

Wenn man heute die einsame und unzugängliche Felskuppe 269 aufsucht, also ein Gebiet, welches mindestens 100 Jahre nicht bewirtschaftet wurde, so ist man erstaunt: das „urwaldartige“ Waldbild unterscheidet sich nicht gravierend von ähnlichen Felsgebieten und Riffen. Die Kiefer



Die Abgrenzung des NSG Polenztal von 1940 (rot), die gelben Flächen zeigen den alten Naturschutzbezirk Hohnstein

dominiert mit vielleicht 70 %, es gibt einige Fichten, Birken, wenige Buchen und eine alte krumm gewachsene Traubeneiche. Leider haben sich auf der Ostseite einige Roteichen eingefunden, die unbekümmert dahin wachsen. Auch befindet sich hier ein Rückzugsgebiet der Wildschweine, die unter den kleinen Felsvorsprüngen ihre zahlreichen Lager haben. Schon unten in dem als Schlinge bezeichneten Sattel wächst ein 100jähriger Fichtenforst, dessen Flächen nicht zum alten Naturschutzbezirk gehörten und die eine andere Nutzungsgeschichte aufweisen. Man sieht es.

Die alte Königkiefer steht schon lange nicht mehr, nur eine kleine Fläche von Heidelbeerkraut markiert ihren alten und vergessenen Wuchsort. Auch die vielen alten Felsinschriften daneben sind verwitert. Doch hier oben über dem Tal ist der weite Blick geblieben und der Lilienstein grüßt aus der Ferne herüber wie eh und je.

**Holm Riebe,
Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz**

Ich danke Herrn Dietrich Graf und Herrn Friedemann Klenke für wertvolle Hinweise und Anregungen.